



**Sonder-Journal
Partnerstadt
Shanghai**

Neun Tage lang hat ein Journal-Team in Shanghai recherchiert. Daraus entstand das Sonder-Journal über Hamburgs faszinierende Partnerstadt in China – mit folgenden großen Themen:

Lebensgefühl

Wie siehts in Shanghai heute aus? Wie ändert sich die Stadt? Wie offen wird geredet? Was freut, was ärgert die Menschen?

Leute

Shanghai und Hamburger – Menschen, die Shanghai kennen: Verkäuferin, neue Privatunternehmer, Manager, Fußballnationalspieler, Taxifahrer und Hamburgs Frau in Shanghai.

Stadtentwicklung

Jeder 5. Baukran der Welt steht in Shanghai. Wie verkraftet das die Stadt? Was sind die Ziele der Stadtplaner? Und: ein Gespräch mit dem Oberbürgermeister.

Alltag

Momentaufnahmen aus dem Alltagsleben: Wie wohnt man? Was bedeutet Familie? Wie siehts in Kindergärten aus? Wie stehts mit Einkaufen, Reisen und Sex?

Wirtschaft & Umwelt

Shanghai's Wirtschaft legt pro Jahr um zehn Prozent zu. Die Börse feiert Rekorde. Aber wie verkraftet die Umwelt die Belastungen?

Tradition & Brüche

Der Umgang mit den Alten. Traditionelle chinesische Medizin. Religion und Aberglaube. Ein Friedhofsbesuch. Was bleibt von Alt-Shanghai?

Entdecken Sie Shanghai!

Am Montag finden Sie im Abendblatt zum ersten Mal ein Sonder-Journal über eine von Hamburgs acht Partnerstädten. Es zeigt Shanghai, wie es heute ist. Lesen Sie hier zur Einstimmung: **Was Hamburg mit Shanghai verbindet.**

Von **HANS-JUERGEN FINK**

Die Hamburger hatten immer ein gutes Näschen, wenn irgendwo auf der Welt mit Handeln Geld zu verdienen war. 1792 machte das erste Schiff mit chinesischen Waren im Hamburger Hafen fest. Fünf Jahre später setzte das erste unter hamburgischer Flagge fahrende Schiff Segel in Richtung China. Das waren die ersten vorsichtigen Versuche, mit dem abgeschotteten „Reich der Mitte“ ins Geschäft zu kommen.

Erst Kriege um den illegalen, aber äußerst profitablen Opium-Import der Engländer nach China erzwangen 1842 die Abtretung Hongkongs und die Öffnung von fünf Häfen für Ausländer – für die Chinesen eine bis heute unvergessene Demütigung.

Shanghai gehörte zu den fünf, es war ein Brennpunkt des Interesses: An einem Nebenfluss der Jangtse-Mündung gelegen, war die Stadt günstig als Seehafen und Umschlagplatz für die Waren, die über den Jangtse tief aus dem Landesinneren kamen. Im Frühjahr 1845 lief ein Hamburger Schiff den Hafen von Shanghai an. Es waren vor allem Hamburger und Altonaer Kaufleute, die durch frühe, risikoreiche Expeditionen die Handelsmöglichkeiten erkundeten und später Handelshäuser aufbauten. Richard von Carlowitz gründete 1846 die erste deutsche Handelsniederlassung in Shanghai.

Im Jahr 1852 war der Handelsverkehr zwischen Hamburg und Shanghai so stark gewachsen, dass eine Vertretung vor Ort notwendig wurde: William Hogg, Mitarbeiter einer britischen Firma, wurde der erste hamburgische Konsul in Shanghai. Im Jahr 1863 fuhren bereits 162 Schiffe von Hamburg aus nach China – die Hansestadt belegte zeitweise hinter England den zweiten Platz unter den ausländischen Handelspartnern Chinas.

Damals entwickelte sich Shanghai langsam zu dem, was später „Paris des Ostens“ genannt wurde. Es gab „Konzessionen“ (Siedlungsgebiete für Ausländer außerhalb der Chinesenstadt mit exterritorialer Status), in denen Chinas Gesetze nicht galten. Die Ausländer (vor allem

Briten, Franzosen, später auch Japaner) bauten das Gesicht der Stadt um – noch heute zu sehen an der Uferstraße „Bund“ mit den kolonialen Bank-, Hotel- und Zollgebäuden. Und sie brachten alle Laster der westlichen Welt nach Shanghai.

Der 1900 in Hamburg gegründete Ostasiatische Verein kümmerte sich um die Entwicklung und den Ausbau der Beziehungen mit China, pragmatisch und unter geschickter Ausnutzung der jeweiligen politischen Windrichtungen in Deutschland wie in China. Er sorgte aber immer dafür, dass die Fäden nie abbrachen, nicht nach Sun Yatsens Revolution, nach dem Ersten Weltkrieg nicht, auch nicht nach dem Zweiten. 1920 waren gerade mal neun deutsche Firmen in China ansässig, 1927 schon wieder mehr als 200.

Aber nicht nur der Handel verband Hamburg mit Shanghai. In den Jahren der Nazi-Herrschaft in Deutschland flohen etwa 20 000 Juden aus Deutschland und Europa nach Shanghai, weil die Stadt als eine der letzten ohne Visum erreichbar war. Sie fanden hier in „Klein Berlin“ ein bescheidenes Exil und einen Ruhepunkt auf der weiteren Flucht in andere Länder. Davon künden noch heute ein kleines Museum an der früheren Synagoge im Hongkou-Distrikt und



Keine Stadt Chinas hat in den vergangenen acht Jahren so radikal ihr Gesicht geändert wie Shanghai. Dort ist auf dem westlichen Ufer des Huangpo aus dem Nichts eine neue, futuristisch anmutende Metropole gewachsen: Pudong mit dem Fernsehturm (l.), dem Jin-Mao-Tower (Mitte) und dem Convention Center (r.).

Fotos: THIEL, FINK, PICTURE PRESS, OSTASIATISCHER VEREIN e.V. HAMBURG



Ein hamburgischer Konsulatsstempel aus Shanghai von 1855.

einige verblichene Inschriften auf Häuserwänden.

Die Hamburger Rickmers-Linie schickte 1951 das erste Schiff nach „Rotchina“. Maos Kommunisten hatten zwei Jahre zuvor die Republik zur Volksrepublik gemacht. Und China vom Westen erneut abgeschottet.

Nach Maos Tod im Jahr 1976 und der darauf einsetzenden vorsichtigen Öffnung Chinas war es denn auch Hamburg, das ganz schnell wieder die Nase vorn hatte. Anfang der 80er-Jahre wurde Shanghai wieder für Ausländer geöffnet; es gab viele neugierige Reisende aus Politik, Wirtschaft und Kultur zwischen beiden Städten. 1984 öffnete Chi-

nas Generalkonsulat in Hamburg seine Pforten.

Erster Generalkonsul in Hamburg war selbstverständlich ein Shanghai: Wang Yanyi, vielen

Im Mai 1987 begann der Schüleraustausch zwischen Hamburg und Shanghai – so etwas hatte China noch nie mit einem anderen Land ausprobiert.

Hamburgern als freundlicher Wegbereiter noch immer in guter Erinnerung. Sicher ist es auch ihm zu verdanken, dass sich

Hamburg wieder als deutscher und auch europäischer China-Brückenkopf etablieren konnte.

Die Städtepartnerschaft wurde 1986 beim Besuch des damaligen Shanghai'ser Bürgermeisters und heutigen Staatspräsidenten Jiang Zemin im Hamburger Rathaus besiegelt. Hamburg richtete in Shanghai noch im selben Jahr ein Verbindungsbüro ein, das bald für wichtige Kontakte sorgte und später durch die „Hanse Representation“ ersetzt wurde.

Die Städtepartnerschaft entwickelte sich rasch: Man fuhr zu Messen, die Hamburger Port Consulting wurde bei der Modernisierung des Shanghai'ser Hafens konsultiert, Studio Hamburg und das Shanghai'ser Fernsehen schlossen einen Kooperationsvertrag. Das NDR-Hafenkonzert gab ein Gastspiel in Shanghai.

Weniger stark beachtet wurden die zahlreichen Kontakte zwischen den Verwaltungen der Städte – im Bau- und Verkehrswesen, bei Polizei und Justiz. An

drei Hamburger Schulen (Christianeum, Walddorfer-Gymnasium, Jahn-Schule) wird Chinesisch gelehrt; im Mai 1987 begann der Schüleraustausch zwischen Hamburg und Shanghai – so etwas hatte China noch nie mit einem anderen Land ausprobiert.

Der fruchtbare Austausch zwischen den beiden Städten erstreckt sich längst auf viele Felder: Wirtschaft, Banken und Handel, Städtebau, Gesundheit, Rechnungskontrolle, Umweltschutz und Hochschulen – hier gibt es jetzt sogar einen deutsch-chinesischen Studiengang der Ingenieurwissenschaften zwischen der Shanghai University for Science and Technology und der Fachhochschule Hamburg mit einem regen Austausch.

Seit Deng Xiaoping Anfang der 90er-Jahre den Startschuss zur umfassenden Modernisierung Chinas gab, hat die Stadt am Huangpo wieder die Nase vorn, was die wirtschaftliche Entwicklung und den Umbau der Gesellschaft angeht. Es lohnt sich, das neue Shanghai zu entdecken.

Unser achtseitiges Sonder-Journal „Partnerstadt Shanghai“ finden Sie am kommenden Montag im Hamburger Abendblatt.



Der „Bund“, die Uferpromenade von Shanghai, in den 20er-Jahren. Die Gebäude haben die Zeiten überlebt, wurden renoviert und sind heute – festlich angestrahlt – ein Highlight des Stadtbilds.

Partnerschaft zwischen Europa und Asien über 8537 Kilometer. Die Flugzeit beträgt heute um die elf Stunden. Nonstop-Flüge nach Shanghai gibts von Frankfurt und München; Hamburger müssen umsteigen.

Karte: FRANK HASSE



Hinter den Fassaden



Der derzeit aktuellste Stadtführer durch die Metropole stammt von Oliver Fülling (40). Der studierte Sinologe aus Berlin hat selbst viele Jahre in China gelebt und kennt die kulturellen Hintergründe ebenso wie die Mentalität der Menschen heute. Sein Stadtführer ist darum mehr geworden als ein bloßes Sightseeing-Buch. Neben dem üblichen touristischen Know-how erklärt Fülling, warum das Frühlingsfest immer noch wichtig ist und wo überall die Korruption ihre Blüten treibt. Mit ausführlichem Serviceteil und Reiseregister. Zudem eine spannende Lektüre.

Oliver Fülling: Shanghai. Dumont, 240 Seiten in Farbe; 19,80 Mark.

Fluss, Stadt, Land



Simon Winchester, langjähriger Auslandskorrespondent, hatte einen Traum: Er wollte den Jangtse-Fluss bereisen, alle 6300 Kilometer vom Mündungsdelta vor Shanghai bis zur Quelle im tibetischen Hochland. Er hat es geschafft. Sein Buch ist eine Reise auch zurück in die jüngere chinesische Geschichte; man erfährt viel über die Hintergründe der aktuellen chinesischen Mentalität und Gesellschaft. Winchester erzählt – hoch spannend – vom Leben in den Städten. Er zeigt auch das China draußen auf dem Land und in der tiefen Provinz.

Simon Winchester: Der wilde Strom. Knaus, 474 Seiten; 48 Mark.

Chinesen in Nahaufnahme



Es dauert lange, bis man in China als Ausländer Menschen findet, die einem so sehr vertrauen, dass sie erzählen, was sie bewegt. Jan-Philipp Sendker vom „Stern“ hat es geschafft. In seinem Buch versammelt er die Geschichten von Menschen, ausführlich erzählt. Durch die vielen Details werden moderne Karrieren begreifbar, aber auch die Hoffnungslosigkeit von Wanderarbeitern, Prostituierten und von Bauertöchtern, die in die Stadt ziehen. Ein Buch ohne Schönfärberei, mit dessen Hilfe man das China von heute sehr viel besser versteht.

Jan-Philipp Sendker: Risse in der Großen Mauer. Blessing, 224 Seiten; 24,90 Mark.